

Dynamik und Fragmentierung: Die mitteldeutsche Region und ihre Hochschulen

Fragestellungen und Ausgangspunkte

Peer Pasternack

Mitteldeutschland – Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen – stellt in sozioökonomischer Hinsicht die leistungsstärkste Großregion Ostdeutschlands dar. Unter den östlichen Bundesländern gilt Sachsen als Musterland, Thüringen als besonders solide und Sachsen-Anhalt als Aufstiegs-kandidat. Gemeinsam bezeichnen sich die drei Länder als „Region Mitteldeutschland“¹ und untermauern dies durch diverse länderüber-greifende Kooperationen. Zusammen haben sie neun Millionen Einwoh-

¹ Der Name „Mitteldeutschland“ hat in der Geschichte mehrfache Bedeutungsverschiebungen erfahren. In den Zeiten der deutschen Zweistaatlichkeit war der Begriff revisionistisch konnotiert: Seine Verwender bezeichneten damit das gesamte DDR-Territorium (wobei sich zugleich das ungeliebte Akronym „DDR“ vermeiden ließ), um auf das infolge des 2. Weltkrieges nicht mehr vorhandene historische Ostdeutschland jenseits von Oder und Neiße zu verweisen und die vermeintliche Vorläufigkeit dieses Zustandes zu betonen. Seit 1990 hat sich die Bezeichnung „Mitteldeutschland“ zum drei Länder integrierenden Regionsbegriff gewandelt: Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen bilden in der Selbstbeschreibung und öffentlichen Wahrnehmung den „mitteldeutschen Raum“. Historiker können dagegen manches vorbringen, etwa dass der Norden Sachsen-Anhalts eher dem nordeutschen Raum zuzurechnen sei (vgl. John 2001). Allerdings wurde der Begriff inzwischen von historisch-geografischer Präzision gelöst und bezeichnet nunmehr nicht eine Mitte auf der West-Ost-Achse, sondern ‚etwas Mittiges‘ auf der Nord-Süd-Achse. Angefangen beim „Mitteldeutschen Rundfunk“ (mdr) oder dem „Forum mitteldeutscher Städte“, das zu den Fürsprechern eines Bundeslandes Mitteldeutschland zählt, über die (relativ neue) „Evangelische Kirche in Mitteldeutschland“ (EKM), die schon länger bestehende „Diakonie Mitteldeutschland“, die „Mitteldeutsche Zeitung“ (MZ), den „Mitteldeutschen Verlag“ (der die Besonderheit aufweist, mit seinem Namen und den damaligen Verlagssitzen Halle und Leipzig bereits zu DDR-Zeiten eine sächsisch-provinzsächsische ‚Einheit‘ repräsentiert zu haben), den „Mitteldeutschen Verkehrsverbund“ (MDV), die „Wirtschaftsförderung für Mitteldeutschland“, den jährlichen Leipziger Medienkongress „Medientreffpunkt Mitteldeutschland“ und den „Mitteldeutschen Archivverbund“ bis hin zu den Hochschulmessen „Studieren in Mitteldeutschland“ und „Absolventenmesse Mitteldeutschland“ oder den „Verbund mitteldeutscher Universitäten“ (gebildet durch die Universitäten Magdeburg, Ilmenau und Chemnitz): Die Bezugnahme auf „Mitteldeutschland“ ist faktisch durchgesetzt und spätestens, seit die Regierungschefs Sachsens, Sachsen-Anhalts und Thüringens 2002 die „Initiative Mitteldeutschland“ zum Ausbau der länderübergreifenden Zusammenarbeit beschlossen haben (http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/fileadmin/Files/Bausteine_Inimi.pdf, 12.12.2009),

ner/innen. Bei der Bevölkerungsdichte, den wirtschaftlichen Leistungsdaten, der Ausstattung mit Verflechtungsräumen und Wachstumszentren, der Hochschulausstattung sowie FuE-Dichte rangieren die drei Länder im inner-ostdeutschen Vergleich jeweils an der Spitze. Gleichwohl: Beim Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegt die Drei-Länder-Region zwar vor Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, erreicht aber bislang nur zwei Drittel des westdeutschen Niveaus. Auch in der mitteldeutschen Region ist das Phänomen der fragmentierten Entwicklung zu beobachten:

„Neben neuen und hochmodernen Betriebe sehen wir veraltete und stillgelegte Industrieanlagen, inmitten aufwendig restaurierter Städte finden sich leergezogene Plattenbauten und brachliegende Wohnquartiere, neben prosperierenden Zentren existieren heruntergekommene Landstriche mit sich entleerenden Städten und Dörfern. Modernste Infrastruktur wechselt mit veralteten Anlagen, hochproduktive Produktionsstätten stehen in einem verödenen Umfeld“ (Busch 2006: 20).

Abgesehen von dem Sonderfall Berlin-Potsdam verfügen die drei Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit Dresden-Freiberg-Chemnitz, Leipzig-Halle und Jena-Ilmenau über die wichtigsten wissenschaftlichen Leistungsinseln Ostdeutschlands: Diese verdichten sich gleichsam zu einer mitteldeutschen Leistungsachse. Zugleich ist davon auszugehen, dass selbsttragende Entwicklungen nur in innovationsgetriebenen Wirtschaftsstrukturen zustande kommen werden. Als eine zentrale Voraussetzung dafür gilt das Vorhandensein privat finanzierter Forschung und Entwicklung (FuE) in relevantem Umfang. Dieser ist, gemessen an der entsprechenden Ausstattung westdeutscher Regionen, nicht gegeben. Den öffentlich unterhaltenen Wissenschaftspotenzialen fällt daher in dieser Hinsicht eine wichtige Kompensationsfunktion zu. Wegen Dichte und qualitativer Solidität der öffentlichen Wissenschaftstrukturen in den mitteldeutschen Ländern dürfen diese im ostdeutschen Ländervergleich am ehesten in der Lage sein, eine solche Kompensationsfunktion wahrzunehmen. Daher lässt sich begründet annehmen, dass wissenschaftsgebundene Erfolgsfaktoren für die Generierung selbsttragender Entwicklungen in Ostdeutschland am ehesten durch eine empirische Aufbereitung der Entwicklungen in der mitteldeutschen Region identifiziert werden können. Dies unternehmen die Studien des hier vorgelegten Bandes.

Die Grundthese dabei ist: Mit dem absehbaren Ende der hohen Finanztransfers für die öffentliche Wohlfahrt und die Stützung großer Teile der

wohl auch nicht mehr korrigierbar. In diesem Sinne wird der Begriff auch im vorliegenden Band verwendet.

privaten Wirtschaft in Ostdeutschland sind vornehmlich endogene Entwicklungspotenziale zu erschließen; die Wohlstandsentwicklung in Mittel- wie insgesamt in Ostdeutschland wird unmittelbar mit dem Grad an selbsttragender Entwicklung korrelieren, der unter Mobilisierung der endogenen Entwicklungspotenziale entweder aus diesen selbst heraus oder durch Verbindung mit externen Ressourcen bzw. Akteuren realisiert wird. Zu den endogenen Potenzialen in Ostdeutschland gehören als zentrale Schaltstelle der Regionalentwicklung die Hochschulen, und ebenso sind die Hochschulen die Orte, an denen weitere endogene Potenziale erzeugt werden. Entsprechend unternehmen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, gemessen an ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Leistungskraft, beträchtliche Anstrengungen im Hochschul- und Forschungsbereich, wobei auch einige Unterschiede zwischen den drei Ländern erkennbar werden:

- *Sachsen* ist unter den drei mitteldeutschen Ländern wirtschaftlich am stärksten entwickelt. Es hat das höchste Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner unter allen ostdeutschen Ländern, wenn es auch noch beträchtlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Die Bevölkerungszahl sank zwischen 1995 und 2006 auf 92 %. Bezogen auf die Einwohnerzahl gibt Sachsen unter den ostdeutschen Ländern mit 176 Euro pro Einwohner den höchsten Betrag für laufende Grundmittel der Hochschulen aus und liegt damit nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt. Der Anteil am Bruttoinlandsprodukt ist jedoch nur ähnlich hoch wie in Sachsen-Anhalt und in Thüringen. Sachsen liegt mit 14,1 Studienplätzen je 1.000 Einwohner im Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer von 14,0. Mit 25,1 Studierenden pro 1.000 Einwohner liegt es sowohl über dem Bundesdurchschnitt als auch über dem Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer.
- *Thüringen* weist zwischen 1995 und 2006 die höchste Steigerungsrate des Bruttoinlandsprodukts und des Anteils am gesamten deutschen BIP auf; es hatte im Jahr 1995 noch das niedrigste Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner, lag 2006 jedoch im Mittelfeld der ostdeutschen Flächenländer. Wie Sachsen hatte das Land zwischen 1995 und 2006 einen Bevölkerungsrückgang auf 92 Prozent zu verkraften. Der Anteil Erwerbstätiger an der Bevölkerung steigerte sich bis 2006 jedoch leicht auf 102 Prozent des Wertes von 1995. Für die Hochschulfinanzierungsindikatoren ‚laufende Grundmittel pro Einwohner‘ und ‚laufende Grundmittel pro Studierenden‘ zeigen sich große Ähnlichkeiten zwischen Thüringen und Sachsen-Anhalt. Allerdings ist der Personalanteil an den laufenden Grundmitteln pro Student/in in Thüringen deutlich

höher sowohl im Vergleich zu Sachsen als auch zu Sachsen-Anhalt. Thüringen liegt mit 11,1 Studienplätzen je 1.000 Einwohner unter dem Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer von 14,0. Hinsichtlich des Studierendenanteils an der Bevölkerung liegt Thüringen (21,5 Studierende pro 1.000 Einwohner in 2006) unter Sachsen (25,1), aber etwas über Sachsen-Anhalt (21,0).

- *Sachsen-Anhalt* hatte zwischen 1995 und 2006 den bundesweit stärksten Bevölkerungsrückgang zu verkraften. Es weist den niedrigsten Erwerbstätigen-Anteil an der Bevölkerung auf und hat gleichzeitig eines der niedrigsten verfügbaren Einkommen je Einwohner. Dennoch schaffte Sachsen-Anhalt die bundesweit zweitstärkste (nach Thüringen) Steigerung des Bruttoinlandsprodukts zwischen 1995 und 2006. Der absolute Betrag der laufenden Grundmittel für die Hochschulen stieg von 1995 bis 2006 kontinuierlich an. Bedingt durch den stärkeren Anstieg des Bruttoinlandsprodukts sinkt gleichzeitig der relative Anteil dieser Grundmittel am BIP. Sachsen-Anhalt liegt mit 11,6 Studienplätzen je 1.000 Einwohner unter dem Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer von 14,0. Beim Studierendenanteil an der Bevölkerung erzielte Sachsen-Anhalt bis 2006 die bundesweit höchste Steigerung der Studierendenzahlen, nämlich auf 188 Prozent des Stands von 1995. Bezogen auf die Steigerung des Studierendenanteils an der Bevölkerung besetzt das Land auch die Spitzenposition: Dieser Anteil hat sich von zehn auf 21 Studierende pro 1.000 Einwohner mehr als verdoppelt.

Vor dem doppelten Hintergrund – vergleichsweise hohe ökonomische Dynamik innerhalb Ostdeutschlands einerseits und fragmentierte Entwicklung andererseits – untersuchen die in diesem Band versammelten Studien die Hochschulsysteme der drei mitteldeutschen Länder. Im Zentrum stehen dabei solche Aspekte, welche für die Mobilisierung endogener Entwicklungspotenziale bedeutsam sind. Gefragt wird danach, wieweit die ausgeprägten Haushaltsschwächen, die demografischen Besonderheiten – Geburtenknick nach 1990, Abwanderung und Veralterung –, die anhaltende strukturelle Wirtschaftsschwäche und die hohe Arbeitslosigkeit den Hochschulen neue Aufgaben zuweisen; inwiefern die Resonanzfähigkeit peripherer Gebiete für die Impulse, die von Wachstumskernen ausgehen, am Vorhandensein hochschulischer Potenziale hängt; ob sich die mitteldeutschen Hochschulen als regionale Stabilitätsfaktoren erwiesen haben und welche Prognosen in dieser Hinsicht für die Zukunft zu stellen sind.

Dafür werden wesentliche Kennzahlen der Hochschulentwicklung für die drei Bundesländer aufbereitet, ausgewertet sowie ins Verhältnis

zu sozioökonomischen Referenzdaten gesetzt. Im einzelnen widmen sich die Studien der Struktur und Ausstattung der mitteldeutschen Hochschul-landschaft, den Entwicklungen im Bereich der Hochschulsteuerung, der Entwicklung und Strukturreform des wissenschaftlichen Hochschulper-sonals, der Studierendenreform und den Studienstrukturen, der Studie-rendenmobilität, Fragen nach der Kopplung von Lehre und Studium mit beruflicher Praxis, den nichtstaatlichen Hochschulen, einer Auswertung von Leistungs- und Reputationsdaten, der außerhochschulischen For-schungslandschaft und der Rolle der Hochschulen innerhalb regionaler Innovationstrukturen. Ein resümierender Beitrag fasst schließlich die zentralen Ergebnisse zusammen und endet mit der Formulierung von Handlungsoptionen. Aufgrund des zentralen Zusammenhangs zwischen den Leistungsprofilen der Hochschulen einerseits und ihrer künftigen Fi-nanzierung andererseits endet die Untersuchung mit dem Vorschlag eines neuen Hochschulfinanzierungsmodells, das die besonderen mitteldeut-schen Handlungsbedingungen berücksichtigt.

Literatur

- Busch, Ulrich (2006): Gesamtwirtschaftliche Stagnation und zunehmender Trans-ferbedarf, in: ders./Rainer Land (Hg.), *Zur Lage in Ostdeutschland* (=Berliner Debatte Initial 5/2006), Berlin, S. 17-26.
- John, Jürgen (Hg.) (2001): *Mitteldeutschland. Begriff, Geschichte, Konstrukt*; Ru-dolstadt.